

Ansprache auf der Gedenkfeier des Gesprächskreises „Möglichkeiten des Erinnerns“ (Gedenkstätten KZ Bisingen) am 09. November 2002
von Hans Martin

**Liebe Bisingerinnen und Bisinger, Her Bürgermeister Krüger.
liebe Gäste, Freundinnen und Freunde,**

Wenn wir uns heute hier zusammengefunden haben, so wollen wir an eine Vergangenheit erinnern, die nicht vergehen darf.

Wir gedenken heute an die Reichspogromnacht vom 09. November 1938.

Wir wollen zweitens gedenken und Erinnern, an die 1158 ermordeten Häftlinge des Konzentrationslagers Bisingen, vor deren Gräbern wir stehen.

Und wir wollen drittens erinnern und gedenken an die 6 Millionen jüdischen Opfer, Männer, Frauen und Kinder des Holocaust / der Schoa und aller Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen.

Am 07. November 1938 erschießt der 17jährige deutsch-polnische Jude *Herschel Grynszpan*, in der deutschen Botschaft in Paris den Botschaftssekretär Ernst von Rath.

Er begeht die Tat aus Wut und Verzweiflung über die Ausweisung und Abschiebung seiner Familie und weiterer 1.000 deutsch-polnischer Juden über die Grenze nach Polen.

Diese Tat kommt den Nazis gerade recht, eine Hetztirade von Goebbels gibt das Signal zum Aufruhr. SA und SS-Horden entfesseln einen Terror gegen die jüdische Bevölkerung. Sie hatten einen idealen Vorwand für die Judenverfolgung.

- Die Juden werden gejagt, geprügelt und erschlagen.
- 267 Synagogen werden niedergebrannt.
- 7.500 Geschäfte und Wohnungen geplündert,
- 116 Frauen und Männer finden den Tod.

26.756 Männer verschleppen die Nazis in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen. Schon beim Empfang werden sie misshandelt. In wenigen Tagen und Wochen **kommen 2.000** von ihnen um.

Der Sachschaden geht in die hunderte von Millionen Mark.

Am 12. November ergeht eine Verordnung über die „Sühneleistung“ der Juden in Höhe von 1 Milliarde Reichsmark. Für den Schaden den man ihnen in dieser Mordnacht zugefügte müssen sie auch noch bezahlen.

Die Flammen und der Rauch der brennenden Synagogen war nur ein Vorspiel und ein Menetekel für Verbrechen nie dagewesenen Ausmaßes.

1945 blickt man auf den Leichenberg, ja, ein Leichen-Himalaja.

6 Millionen ermordete jüdische Männer, Frauen und Kinder,

2 Millionen ermordete KZ-Häftlinge,

3,6 Millionen ermordete und verhungerte sowjetische Kriegsgefangene

120.000 ermordete Kranke, behinderte, sog. lebensunwertes Leben,,

250.000 ermordete Sinti und Roma, **21.000** sterben in den Gaskammern von Auschwitz.

Die ehemaligen Lagerhöllen und heutigen Gedenkstätten geben uns Kunde von den damaligen Schrecken:

Dachau, Buchenwald, Mittelbau-Dora, Sachsenhausen, Ravensbrück, Auschwitz, Mauthausen. Maidanek, Belzec, Sobibor, Treblinka, Terblinka, Natzweiler um nur einige zu nennen.

Am 24. August 1944 beginnt die Tragödie im Natzweiler Außenkommando Bisingen, als ein Transport mit 1.000 Häftlingen des Warschauer Aufstandes aus Auschwitz auf dem Bisingen Bahnhof eintrifft.

Beim zweiten Transport mit 1.500 Häftlingen aus dem KZ Danzig/Stutthof liegen 36 Tote in den Eisenbahnwaggons.

3 weitere Transporte aus Vaihingen/Enz, Dachau und Buchenwald folgen.

Die Häftlinge des Lagers an der Schelmengasse, mit einer durchschnittlichen Belegung von 2-3000 Mann, mussten im Kuhloch das Ölschieferwerk 2 des Projekts „Wüste“ aufbauen und betreiben.

Der NS-Kriegsmaschinerie geht der Treibstoff aus. In einer Verzweiflungstat will man aus dem Lias-Posidonien-Schiefer am Fuß der Schwäbischen Alb, von Nehren bis Zepfenhahn, Öl gewinnen.

Die 5 Baracken des Lagers waren mit Menschen voll gepfercht. Unter katastrophalen Zuständen mussten die Häftlinge in Dreck und Morast dahinvegetieren.

Durch die häufigen Regenfälle war das Lager total verschlammt und die Häftlinge versanken bis zu den Knien in diesem Morast.

Sie konnten sich weder sauber halten noch ihre Kleider wechseln und trocknen.

Durch die völlig ungenügende, schlechte Verpflegung, einen Liter Kohlrübensuppe ohne Fett und Fleisch, litten fast alle an Durchfall und waren am Verhungern.

Nur wenige Stunden Schlaf, in ungeheizten Baracken, in nasser Kleidung auf faulem Stroh, von Läusen geplagt, hatten sie auch keine Erholung in der Nacht.

Aus dem Bericht eines Bisinger Bürgers:

„Die Gesichter der Häftlinge waren schmutzig, bärig und knochig. Der Hunger und das Elend, dazu Krankheiten und Verzweiflung hatten sich tief eingegraben und erweckten Abscheu. Die meisten waren abgemagert bis auf das Skelett und schwankten wie Betrunkene vor Schwäche. Sie bewegten sich nur schleppend vorwärts, wenn sie fielen, blieben sie liegen oder krochen wie Tier im Verenden.“

Die nicht mehr geh- und arbeitsfähigen Schwer-Kranken landeten im Todesblock und von dort führte der Weg ins Massengrab.

2 Landwirte mussten die Toten mit ihren Ochsenwagen in das „Gewann Ludenstall“ transportieren. Dort wurden sie nackt in Gruben geworfen.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in dieser Lagerhölle sind unvorstellbar.

Die Behandlung durch die SS und die Kapos war grausam und unmenschlich. Kein Vieh hätte man so behandelt. Misshandlungen waren an der Tagesordnung.

weiter – nächste Seite

„Es geht auf keine Kuhhaut was Markart, Hartmann und Kienzle auf die Häftlinge eingeschlagen haben.“

„Der Lagerführer Pauli, sein Vetreter hieß Ehrmanntraut, waren beide weder Mensch noch Tier, ja selbst mit den schlimmsten Bestien nicht zu vergleichen.“

So die Aussage des **Häftlings Herrmann Theodor Noell** im Prozess nach dem Krieg. Den Zuhörern in den zwei großen Nachkriegsprozessen kamen die Tränen, wenn Überlebende von den Schrecken dieser Hölle berichteten.

Die leiden der Häftlinge waren unbeschreiblich. 12 Stunden Schwerstarbeit in Kälte, Nässe, Schlamm und Dreck. Es fehlte an Allem, an Kleidung, an Schuhen und an Wäsche zum wechseln.

Jeder Häftling trug einen zerlumpten und verdreckten zebra gestreiften Anzug aus Baumwolle und ein paar Holzschuhe. Viele hatten auch nur Lumpen um die Füße gewickelt.

Die Kleidung schützte nicht im Geringsten gegen Kälte und Nässe.

Nach der Befreiung veranlasste die französische Militärregierung die Exhumierung aus den dort gefundenen 45 Massengräbern und ihre würdige Bestattung

Die Namensliste der Toten verbrannte der Nazi-Bürgermeister Maier vor dem Einmarsch der Franzosen.

Vermutlich über die Hälfte der hier bestatteten KZ-Opfer waren jüdischen Glaubens, wie überhaupt die Juden die weitaus zahlmäßig größte Opfergruppe der Nazis darstellen.

Neben den Menschen schlachthäusern Auschwitz, Treblinka, Belczec, Sobibor, wo über 2 Millionen Juden, vom Säugling bis zur Oma mit (0 Jahren durch Motorabgase und Blausäuregas umgebracht wurden,

sind die Erschießungen an den Gruben durch die Mordkommandos der SS-Einsatzgruppen in den Jahren 1941 – 1943 in Weissruthenien, der Ukraine, Estland, Lettland, Litauen das Furchtbarste was man sich nur vorstellen kann.

Beim Lesen der Einsatzgruppenberichte über Aktionen gegen politische Funktionäre, Partisanen, Juden, Asoziale könnte man an der menschlichen Rasse verzweifeln.

Hier fanden Massaker statt deren Brutalität alle Vorstellbare übersteigt. Hier erreicht die Erbarmungslosigkeit einen Tiefpunkt, und nichts in Dantes „Inferno“ kann den Schreckenstaten gleichen, die man hier findet.

Man blickt auf Mordszenen von solch nie da gewesenem Umfang, dass man vor ihrem Anblick zurückweicht wie vor einem Strahl brühenden Dampfes.

Der Kaufmann **Friedrich Gräbe** hat einen tief bewegenden Bericht über eine Massenhinrichtung im Oktober 1942 bei Dubno gegeben

Hier ein Auszug:

„Die von den Lastwagen abgestiegen Männer, Frauen und Kinder jeden Alters mussten sich ganz ausziehen. Hinter einem Hügel hörte ich Gewehrschüsse.

Ich beobachtete eine Familie von etwa 8 Personen, eine n Mann und eine Frau, beide von ungefähr 50 Jahren mit ihren Kindern so ungefähr 1-8 Jahren sowie 2 erwachsene Töchter von 20-24 Jahren.

Eine alte Frau mit schneeweißem Haar hielt das 1jährige Kind auf dem Arm und sang ihm etwas vor und kitzelte es. Das quietschte vor Vergnügen. Das Ehepaar schaute mit Tränen in den Augen zu.

Der Vater hielt an der Hand einen Jungen von etwa 10 Jahren und sprach leise auf ihn ein. Der Junge kämpfte mit dem Tränen. Der Vater zeigte mit dem Finger zum Himmel, streichelte ihn über den Kopf und schien ihm etwas zu erklären.

Da rief schon der SS-Mann an der Grube und wies sei an, hinter den Erdhügel zu gehen. Ich erinnere mich noch genau, wie ein Mädchen, schwarzhaarig und schlank, als sie nahe an mir vorüber ging mit der Hand an sich herunterzeigte und sagte: 23 Jahre.

Hinten dem Erdhügel war ein riesiges Grab. Dicht aneinander gepresst lagen die Menschen aufeinander, dass nur die Köpfe zu sehen waren. Von fast allen Köpfen rann Blut über die Schulter,

Ein Teil der Erschossenen bewegte sich noch. Einige hoben ihre Arme und drehten den Kopf, um zu zeigen, dass sie noch lebten. Die Grube war bereits dreiviertel voll. Nach meiner Schätzung lagen darin bereits ungefähr 1.000 Menschen.

Ich schaute mich nach dem Schützen um. Dieser eine SS-Mann saß am Rand der Grube, ließ die Beine in die Grube herabhängen. Er hatte auf seinen Knien eine Maschinenpistole liegen und rauchte eine Zigarette.

Die unvollständig nackten Menschen gingen an einer Treppe, die in die Lehmwand der Grube gegraben war, hinab, rutschten über die Köpfe der Liegenden hinweg bis zu der Stelle, die der SS-Mann anwies.

Sie legten sich vor die toten oder angeschossenen Menschen, einige streichelten die noch lebenden oder sprachen leise auf sie ein.

Dann hörte ich Schüsse. Och schaute in die Grube und sah wie die Körper zuckten oder die Köpfe noch still auf den vor ihnen liegenden Körper lagen. Von den Nacken rann Blut. Unzählige lagen röchelnd, blutüberströmt in der Grube.

Soweit der Auszug aus dem Bericht des Herrn Gräbe, er wurde auch im Nürnberger Prozess vorgelesen.

Nun ein Bericht über die Räumung des Ghettos von Riga von einer überlebenden Frau:

„Alle wurden mit Peitschen aus den Häusern raus getrieben, kleine Kinder wurden aus den Fenstern der höheren Stockwerke herausgeschmissen. Sie standen die ganze Nacht auf der Straße.

Alte, Kinder und Kranke, die nicht so lange stehen konnten wurden erschossen.

Die anderen gingen in den Wald von Rumbula, sie mussten sich dort vor großen, frisch ausgehobenen Gruben nackt ausziehen und wurden alle erschossen.

Es war Winter und sehr kalt und es lag viel Schnee. Der Schnee war rot von Blut. Überall lagen Leichen, erschossene Menschen.

Das habe ich alles gesehen, denn ich war auf dem Dach eines Hauses im Ghetto. Wir dachten, dass das Ende der Welt gekommen sei. Keiner konnte sich vorstellen, dass so etwas je hätte geschehen können.

In der ganzen Geschichte der Menschheit hat es so etwas Schreckliches nicht gegeben.

Wir dachten, das Mittelalter ist schrecklich gewesen , die Inquisition, die Pogrome in Russland –

Aber das alles war nichts verglichen mit dem was hier während der deutschen Besatzung geschah.“

Liebe Mitbürgerinnen. Liebe Mitbürger,

was geschah ist eine Warnung – es zu vergessen ist ein Schuld – es kann wieder geschehen!

Der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker brachte es in seiner Rede vom 08. Mai 1985 auf den Punkt als er sagte:

„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt,
der wird am Ende blind für die Gegenwart.
Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will.
Der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“

Deshalb steht unsere Gedenkfeier unter dem Motto:

**Gegen das Vergessen – gegen Rassismus und Krieg – gegen Fremdenhass und
Gewalt
FÜR DEMOKRATIE**

Ich möchte einen virtuellen Gedenkstein aufstellen mit wenigen Worten:

DEN OPFERN ZUM GEDENKEN

DEN MÖRDERN ZUR SCHANDE

DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG

Hans Martin, Gönningen – am 09. November 2008 auf dem KZ-Friedhof in Blisingen